

Kapitel 3: Eine Schulzeitreise

Die Zwillinge Gießmo und Gießela verbringen ihre Ferien bei ihrem Onkel Albert in Gießen. Sie sind vor einigen Tagen angekommen und haben bereits die Hermann-Hoffmann-Akademie und das Zeughaus erkundet. Mittlerweile dürfen die beiden auch alleine in der Stadt unterwegs sein, da sie sich ein bisschen auskennen.

„Pass auf, dein Eis läuft davon“, sagt Gießela und Gießmo versucht hastig zu verhindern, dass das Eis auf seine Hand tropft, indem er mit seiner langen Zunge die Waffel ableckt.

„Lecker“, verkündet er und schleckt genüsslich an seinem Vanille-Brownie-Karamell-Eis. Gießela kann ihm mit ihrem Pistazien-Granatapfel-Eis nur zustimmen. Beide schlendern durch die Straßen und freuen sich über das schöne Wetter.

„Guck mal, da vorne bei der Schule scheint was los zu sein“, macht Gießmo seine Schwester aufmerksam. Er hat sein Eis bereits verspeist und leckt an seinen klebrigen Fingern herum.

Tatsächlich stehen viele Menschen vor dem Gebäude, dabei sind eigentlich Ferien und alle Schulen geschlossen. Die Zwillinge sind neugierig und betreten das Schulgelände. Ein großes Banner über dem Schuleingang verkündet eine Sonderaktion in den Ferien.

„Guck mal, der ist aber komisch angezogen“, meint Gießmo und deutet auf einen jungen Mann, der ein langes schwarzes Gewand trägt und eine Schriftrolle in der Hand hält.

Gießela entdeckt noch weitere Männer in Verkleidung, die sich unter die Leute gemischt haben. Auch Kinder sind dabei, die ganz altertümliche Kleidung tragen.

„Was das wohl sein soll?“, fragt Gießmo neugierig und sieht sich nach jemandem um, den er fragen kann.

Er entdeckt eine Frau, die ein bodenlanges dunkles Kleid trägt und an einem Tisch, kleine Schiefertafeln sortiert. Sie sieht etwas streng aus, aber seine Neugierde siegt und er geht zu ihr. Gießela folgt ihrem Bruder, sie will auch wissen was das alles zu bedeuten hat.

„Hallo, entschuldigen Sie bitte, aber können Sie mir sagen, warum alle so verkleidet sind?“, fragt Gießmo die Frau.

„Wir nennen es Living History - also lebende Geschichte. Wir wollen zeigen, wie der Unterricht sich in den Jahrhunderten verändert hat. Die Besucher können hier direkt erleben, wie es war, zum Beispiel vor 200 Jahren zur Schule zu gehen.“



„Aber wer will denn in den Ferien freiwillig in die Schule?“, sagt Gießmo und bekommt von seiner Schwester einen Stoß.

Die Frau lächelt freundlich und deutet auf die vielen Menschen auf dem Platz. „Wie du siehst, sind das sehr viele. Es ist total spannend, in die Geschichte einzutauchen und hautnah zu erleben, wie es früher gewesen ist. Wann hat man dazu schon mal die Möglichkeit? Es ist wie eine Zeitreise. Ihr könnt gerne mitmachen und es selbst erleben.“

„Müssen wir auch solche Kostüme anziehen?“, fragt Gießmo skeptisch.

„Nein, nein. Die Kostüme tragen nur unsere Schauspieler.“

„Die Kinder sind auch Schauspieler?“, fragt Gießela interessiert.

„Das sind echte Schüler, die sonst auch hier zur Schule gehen. Sie haben sich nur verkleidet. Sie wollten gerne auch Teil der Living History werden. Ich bin auch Lehrerin am Landgraf Ludwig Gymnasium und nun Teil des Projekts.“

„Sie sind in den Ferien freiwillig in der Schule?“, Gießmo kann das nicht so recht verstehen. Er ist froh, wenn er weit weg von der Schule ist.

„Ja, warum nicht? Das ist hier ja nicht wie normalerweise in der Schule. Aber seht es euch doch einfach an. Ich verspreche euch, es wird euch gefallen.“

„Sollen wir?“, fragt Gießmo seine Schwester.

„Lass uns nur kurz Onkel Albert Bescheid sagen, nicht dass er uns vermisst“, erwidert diese.

Gießela ist selbst total fasziniert davon, dass man die Vergangenheit hier live erleben kann. So rufen sie ihn kurz an, damit er sich nicht wundert, wo sie so lange bleiben. Eigentlich wollten sie nur schnell ein Eis essen.

Kaum haben sie sich bei Onkel Albert abgemeldet, erklingt ein alter Gong und die Menschen auf dem Platz beginnen sich zu sammeln. Die Schauspieler verschwinden im Haus und ein Mann baut sich auf den Stufen auf. Seine Gewänder sind bunt und prächtig. Seine Hose und auch seine Jacke haben weite Ärmel und sind ganz aufgebauscht. Als die Menge ruhiger wird, erhebt er seine Stimme: „Ich heiße Sie ganz herzlich Willkommen bei unserer Reise durch die Geschichte unserer Schule.

Mein Name ist Ludwig V., Landgraf von Hessen-Darmstadt und ich habe dieses Paedagogium gegründet. Es soll die Schüler auf den Besuch der Universität vorbereiten. Ich bin stolz, dass der Kaiser mir gestattet hat, in Gießen eine Universität zu gründen. Doch nun auf, ihr Schüler, lernet, dass die Köpfe rauchen!“

Die Menge applaudiert und der Landgraf schreitet gebieterisch in die Schule hinein. Die Besucher folgen ihm und bekommen am Eingang kleine Tafeln ausgehändigt. Auch die Zwillinge erhalten Tafeln und betreten die Schule.



In den Fluren sieht es wie in jeder Schule aus. Lange Gänge, Kleiderhaken, viele Türen und das ein oder andere Kunstwerk einer Klasse. Gießela ist zunächst ein bisschen enttäuscht. Das ändert sich jedoch, als sie ihrem Bruder in einen der Klassenräume folgt.

Die moderne Bestuhlung ist verschwunden und durch niedrige Hocker ersetzt worden. In der Ecke neben der Tafel befindet sich ein Podest mit einem hohen Pult. Auch sonst ist alles Moderne verschwunden. Altertümliche Landkarten bedecken die Wände, ausgestopfte Tiere und mysteriöse Apparaturen stehen herum. Die Zwillinge und auch andere Besucher nehmen auf den Hockern Platz. Unter die Gäste haben sich auch kostümierte Schüler gemischt. Es dauert nicht lange und ein Lehrer kommt herein. Er trägt ein ähnliches Kostüm wie der Landgraf, doch weitaus nicht so prächtig. Der Mann bleibt an der Tür stehen und schaut streng seine Klasse an.

„Man steht auf, wenn der Lehrer den Raum betritt“, sagt er und seine Schüler gehorchen zögernd. Der Lehrer nickt und geht zu seinem Pult. Nachdem er sich dort eingerichtet hat, bedeutet er seinen Schülern sich wieder hinzusetzen.

„Willkommen am Paedagogium. Hier werdet ihr alles lernen was ihr braucht, um die Universität zu Gießen zu besuchen. Mädchen ist es eigentlich nicht gestattet, am Unterricht teilzunehmen, aber heute machen wir eine Ausnahme.“

Gießela runzelt die Stirn, sie findet es unfair, dass Mädchen damals nicht lernen durften. Sie ist froh, dass das heute anders ist.

„Wir werden uns jetzt mit der Schrift befassen. Nehmt eure Tafeln heraus.“

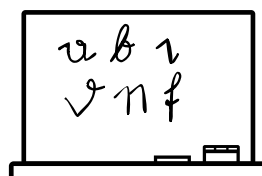
Die Zwillinge legen sich die Tafel auf die Knie, aber so richtig bequem ist das nicht. Sie sehen, wie die Kinder einfach den Hocker als Tisch gebrauchen, und machen es ihnen nach. Der Boden ist zwar nicht sehr bequem, aber der Hocker ist eine gute Schreibunterlage. Der Lehrer steht an der Tafel und beginnt Buchstaben an die Tafel zu malen.

„Wir können doch schon schreiben“, beschwert sich Gießmo leise.

„Ruhe, es wird nicht getratscht“, schimpft der Lehrer und Gießmo richtet sich überrascht auf. Er hat nicht gedacht, dass man ihn hören kann.

Als die Zwillinge beobachten, wie der Lehrer Buchstaben an die Tafel schreibt, wird ihnen klar, dass die Schrift anders aussieht als die, die sie gelernt haben. Die Buchstaben sind viel verschlungener und teilweise müssen sie raten, um welchen Buchstaben es sich handelt.

„Entschuldigung, aber was genau sollen wir jetzt machen?“, fragt ein anderer Teilnehmer.



„Nur sprechen, wenn ihr aufgefordert werdet. Und ihr habt mich mit Magister anzusprechen!“

„Verzeihung. Magister, könnt Ihr erklären, was die Aufgabe ist?“, wiederholt der Teilnehmer artig.

„Ihr werdet die Buchstaben auf euren Tafeln nachschreiben und so die Schrift lernen. Ich werde eure Arbeit begutachten.“

Gießmo schießt auf die Tafel seiner Schwester, die schon begonnen hat, die Buchstaben nachzuzeichnen. Er ist nicht ganz so begeistert, weil er ja eigentlich Ferien hat und keine Lust auf Lernen. Aber er will auch nicht seiner Schwester nachstehen. So fängt er ebenso an, mit Kreide die Buchstaben nachzumalen. Es ist gar nicht so einfach, lieber hätte er einen richtigen Stift. Er muss dauernd aufpassen, dass er nicht mit der Handkante das Geschriebene verwischt. Trotzdem sind seine Hände voller Kreidestaub. Der Lehrer geht durch die Reihen und begutachtet die Werke seiner Schüler. Als Gießmo wieder zu seiner Schwester schaut, muss er lachen. Sie hat einen weißen Handabdruck im Gesicht.

„Was ist?“, fragt Gießbela genervt.

„Du hast da was“, prustet Gießmo.

„Ruhe, ich dulde so einen Unfug nicht“, schimpft der Lehrer und schlägt mit einem Stock gegen sein Pult. Gießmo versucht, sich zusammenzureißen, aber er kann sich kaum das Lachen verkneifen. Gießbela ist sauer darüber, dass ihr Bruder sich über sie lustig macht. Aber sie ignoriert ihn und macht weiter ihre Schreiarbeiten.

Nach einer Weile lässt sie der Lehrer alle die Tafeln weglegen und beginnt von seinem Pult aus lang und breit über die Geschichte der Schule zu erzählen. Landgraf Ludwig V. gründete das Paedagogium 1605 zur Vorbereitung der Schüler auf das Studium an der Universität zu Gießen, die aber erst 1607 eröffnet wurde.

Der erste Standort war im Rathaus am Markplatz. Das Paedagogium und auch die Universität musste mehrmals umziehen, da es immer wieder Raumnot gab und die Universität auch zwischenzeitlich schließen musste, ebenso wie das Paedagogium. So war das Paedagogium 1617 in der Sonnenstraße zu finden, während die Universität an den Brandplatz umzog.

zunächst können die Zwillinge dem Lehrer gut folgen, doch er leiert die Zahlen und Fakten so herunter, dass ihnen schnell langweilig wird. Gießmo bereut es ein wenig, sich auf dieses Experiment eingelassen zu haben. Als er gerade herzhaft gähnt, weil ihm die Augen zuzufallen drohen, beendet der Lehrer seine Litanei und steigt von seinem Podest herunter.



„So, jetzt reisen wir wieder zurück in unsere Zeit“, sagt er freundlich und ist plötzlich wie ausgewechselt. „Sie haben sich sicher alle gewundert, dass ich so streng war. Aber so war das damals im 17. Jahrhundert in einer Schule. Die Kinder mussten still sitzen und tun, was der Lehrer sagte, sonst bekamen sie den Rohrstock zu spüren. Schläge galten damals als das beste Mittel, um Kinder zu erziehen. Heute ist das zum Glück verboten.“

Gießmo ist mehr als froh darüber, er fragt sich, ob es früher wirklich erstrebenswert war, zur Schule oder Universität zu gehen. Erst hat er von dem Karzer erfahren und nun auch noch, dass die Lehrer Schüler früher geschlagen haben.

„Wir wollten Ihnen auch vermitteln, wie so ein Schulalltag ausgesehen hat. Der bestand tatsächlich aus stundenlangem Nachahmen, um die Schrift zu erlernen.

Die Lehrer haben lange Vorlesungen gehalten. Das mussten sich die Kinder alles merken. Bücher gab es kaum und sie waren sehr teuer. Heute gibt es viel bessere Methoden, um Kindern etwas beizubringen, so dass das Lernen auch Spaß macht. Sie haben Glück, dass wir heute auch darauf verzichtet haben, nur Latein zu sprechen“, lacht der Lehrer. Die Erwachsenen lachen ebenfalls, die Zwillinge sind froh, dass ihnen das erspart geblieben ist.

„Bitte, Sie können nun Fragen stellen“, sagt der Lehrer. Sofort gehen die ersten Hände nach oben.

„Sie haben gesagt, dass das Paedagogium in der Sonnenstraße war. Wissen Sie, wo genau das war?“, fragt eine Frau in einem getupften Kleid. „Kennen Sie das Gebäude der ehemalige Post? Genau an der Stelle muss es gewesen sein.“

„Hat das jetzige Landgraf-Ludwig-Gynasium etwas mit der Schule von damals zu tun?“, fragt ein älterer Herr. „Das LLG ist quasi das Paedagogium von damals. Es ist damit die älteste Schule in Gießen.“

Die Erwachsenen stellen noch weitere Fragen, aber Gießmo hat genug.

„Komm, lass uns verschwinden“, raunt er seiner Schwester zu.

Sie versucht ihn noch zum Bleiben zu überreden, aber er lässt sich nicht hinhalten. Er hat genug von Schule. Eigentlich hatte er sich geschworen in den Ferien keine Schule zu betreten. Den Schwur hat er nun gebrochen. Und dann war dieser Unterricht auch noch viel schlimmer als der von seiner Mathelehrerin, Frau Noll. Nein, Gießmo hatte genug.

Leise stehen sich die Zwillinge davon und müssen zum Glück nicht befürchten, dass ihre Flucht aus dem Unterricht mit dem Rohrstock bestraft wird.

